

Der Friede Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die
Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen Amen

Liebe Gemeinde,

manchmal frage ich mich, wie es sein wird, wenn ich einmal sterben muss, wenn ich, wie meine Mutter immer zu sagen pflegte: „über den Jordan gehe“. Was wird man dann über mich sagen? Ist es ein „mitten aus dem Leben gerissen“ oder „nach langer schwerer Krankheit“ „ein plötzlicher Verlust“ oder „am Ende war es doch eine Erlösung“? Welche Überschrift wird wohl über der Todesanzeige stehen? Es gibt sogar Bücher, in denen man ungezählte, mal mehr oder weniger geschmacklose Vorschläge dazu findet. „Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!“ Das sagte der römische Hauptmann als Jesus am Kreuz auf Golgatha starb. Wohl allen, denen man dieses nachsagen kann.

Während meiner Dienstzeit auf der Intensivabteilung empfahl ich meinen Mitarbeitern oft das Buch mit dem Titel „Sterben ist Mist, der Tod aber ist schön“ von Gabriele Wohmann. Damals dachte ich mir, vielleicht ist es ja einfacher, wenn von jetzt auf gleich das Licht ausgeht, mag sein sogar im Schlaf. Doch heute weiß ich es, dass es nicht so ist. Heute denke ich, ich möchte mich vorbereiten können, möchte noch das auskosten, wonach ich mich sehne, ungelebte Momente leben, und mit denen sprechen, die mir wichtig sind. Letzte Worte sind wichtig, um gut gehen zu können. Ungesagtes macht es schwer, loslassen zu können. „Lebe jeden Tag so, als wäre es dein letzter“, dazu fordern uns doch auch diese praktischen Ratschläge auf, die bestimmt jeder und jede von uns schön hörte. Leicht reibungslos geht das alles natürlich nicht über die Bühne und auch nicht konfliktfrei.

Aber vielleicht muss es ja auch so sein auf einem letzten Weg. Wenn wir da nur Harmonie und Leichtigkeit erwarten, werden wir sicherlich enttäuscht werden. Auch unser heutiger Predigttext handelt von einem letzten Tag und einem letzten gemeinsamen Weg. Für mich ist er ein Lehrstück darüber, was es bedeutet, bewusst in den Tod zu gehen. Der Evangelist Lukas berichtet uns von der Kreuzigung Jesu:

32 Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden. 33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. 34 [Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. 35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. 36 Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig 37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber!

38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. 39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40 Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im

Paradies sein. 44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, 45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. 46 Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. 47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! 48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. 49 Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Es ist schon eine besondere Konstellation, von der uns der Evangelist Lukas hier berichtet. Auch für die drei zum Tode verurteilten ist es ihr „erster letzter Tag“. Da ist zum einen Jesus, der bewusst und offenen Auges seine letzten Stunden durchsteht und dem Tode entgegenght. Er wirkt so vorbereitet und gefasst, dass alle Anwesenden darüber staunen. Zum anderen sind da zwei Verbrecher, von denen er am Kreuz umrahmt wird. So geht Jesus bis zu seinem letzten Atemzug seinen Weg buchstäblich inmitten derer, denen er sein Leben gewidmet hat: den Ausgestoßenen, denen am Rande der Gesellschaft und denen, die Schuld auf sich geladen haben.

Die beiden Gefährten auf diesem letzten Weg verhalten sich ganz unterschiedlich, und dabei zeigen sie zugleich Haltungen im Blick auf den Tod, die auch uns nicht fremd sind. Der eine resigniert und denkt sich: „Es ist ja mit dem Tod eh alles vorbei. Was soll danach schon noch kommen?“ Der andere hat die stille Hoffnung auf ein „Danach“ noch nicht losgelassen und auch nicht den Wunsch, nun doch noch am Ende mit sich und der Welt ins Reine zu kommen.

„Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“, bittet er von ganzem Herzen. Und das Wundersame geschieht. Jesus bestätigt seine letzte Hoffnung: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Du wirst nicht allein sein bei dem, was dir jetzt bevorsteht, ich bin an deiner Seite. Und mit mir gelangst du an einen Ort, der schöner nicht sein könnte.“ Ja, es wird sogar Freude im Himmel sein über dich. (Lukas 15, 7) verspricht Jesus ihm. Was für eine Verheißung. Wie muss sich das anhören für den, der in seinem Leben so manches verbockt hat. Sein Weg war nun wirklich nicht gerade, sondern krumm, und er hat viele Scherben und Tränen hinterlassen. Wenn er zurücksieht, steht ihm das Unglück deutlich vor Augen. Und dennoch oder vielleicht gerade deshalb: „So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen“, lesen wir beim Evangelisten Lukas.

Dann macht es also doch Sinn, sich zu bemühen, ins Reine zu kommen mit sich selbst, mit den Lieben und den nicht so Lieben, mit dem Leben und mit der Welt. Ob ein letzter Tag dazu ausreicht? Wie schnell ist der vorbei!

„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Das sind die letzten Worte Jesu, bevor er stirbt. „Bei dir bin ich geborgen, gehalten und gut aufgehoben, auch auf diesem Weg in eine Welt, die für mich noch im Dunkeln liegt“, sagt er damit. Diese Worte sind so voller Zuversicht, dass man seufzen möchte:

„Ach, könnte ich doch auch so glauben!“ So scheint es selbst dem Hauptmann am Fuße des Kreuzes zu gehen, dass er ausruft: „Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!“ Viele Menschen stehen um die drei Kreuze und beobachten die Ereignisse. Auch sie bestätigen gestenreich die Worte des Hauptmanns. Und die Bekannten und engen Vertrauten Jesu, unter ihnen besonders hervorgehoben die Frauen, die ihn begleiteten, werden zu Zeugen dieses Geschehens. Später werden sie davon berichten. „Er war ein Gerechter“, diese Worte stehen von nun an über dem Leben

und Sterben Jesu.

Was wird man sagen über mich, wenn ich einmal gegangen bin? Diese Frage beschäftigt mich und vielleicht auch euch, liebe Gemeinde. Sie stellt uns vor Fragen, die wir uns gar nicht so gerne stellen wollen, und die doch tief in uns schlummern. Und wenn dann, nach allen Erlebnissen und Gesprächen, nach allem, was noch aussteht und endlich gesagt werden muss, dann noch gesagt werden kann: „Dieser Mensch war von Jesus Christus vor Gott gerecht gemacht worden.“, dann ist am Ende alles gut, so wie es ist.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.